

Berliner Zeitung

Archiv » 2009 » 18. April » Forum

Textarchiv

IMMOBILIEN

Adieu Tristesse

Berlin hat viele Zentren. Manche von ihnen gerieten während der vergangenen 20 Jahre so ins Hintertreffen, dass sie jetzt mit öffentlichen Geldern zu Flaniermeilen aufgepeppt werden sollen.

Kristina Simons

Gerade hat der neue Sozialstrukturatlas 2008 wieder bestätigt, was die meisten Berliner schon die ganze Zeit ahnten: Gemessen an Indikatoren wie hohe Arbeitslosigkeit, schlechte Schulbildung und geringes Einkommen haben der Wedding und der Bezirk Neukölln im berlinweiten Vergleich mit den größten Problemen zu kämpfen. Die Gesundheitssenatorin Katrin Lompscher (Die Linke) bezeichnete die Entwicklung in diesen Gebieten bei der Präsentation der Studie sogar als "besorgniserregend."

Aber auch ohne Sozialstrukturatlas fällt es heute vielen schwer, sich die Neuköllner Karl-Marx-Straße als Flaniermeile vorzustellen. Schnäppchenmärkte, Dönerbuden und leer stehende Ladenlokale prägen das Straßenbild. Autos rasen in dichter Folge und meist auf zwei Spuren pro Richtung hintereinander her. Fußgänger müssen zu den wenigen Ampelübergängen gehen, um die Straßenseite zu wechseln. "Die Straße ist abgerutscht, wir laufen der Entwicklung hinterher", sagt der Neuköllner Baustadtrat Thomas Blesing. Von Flanieren keine Spur. Doch genau dorthin soll die Karl-Marx-Straße wieder zurückfinden.

Vor 20 Jahren gehörte sie zu den drei wichtigsten Einkaufsstraßen Berlins und konnte stolz auf ihre Besucher- und Umsatzzahlen sein. Seit diesem Jahr ist die Karl-Marx-Straße eines der fünf Gebiete, die im Rahmen des Bund-Länder-Programms "Aktive Stadtzentren" gefördert werden. Die anderen vier sind die Müllerstraße im Wedding, die Marzahner Promenade in Marzahn-Hellersdorf, die Turmstraße in Moabit und die City West mit Tauentzienstraße und Ku'damm. Neun Millionen Euro sollen helfen, die fünf ausgewählten Straßen wieder zu "attraktiven Wirtschaftsstandorten" zu machen.

Aus gescheiterten Versuchen lernen

Schon für die Entwicklung entsprechender Konzepte hatte jeder Bezirk 10000 Euro bekommen, 17 Stadtteile nutzten diese Chance. "Die vielen unterschiedlichen und sehr lebendigen Zentren in Berlin sind wirtschaftliche, soziale und kulturelle Kerne der Quartiere", sagte Stadtentwicklungssenatorin Ingeborg Junge-Reyer bei der Bekanntgabe der Gewinner im Juli 2008. "Sie sind entscheidend für die Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit ihrem Wohnort, sind aber auch Visitenkarten für die gesamte Stadt."

Eines haben alle Konzepte gemeinsam: Der öffentliche Raum soll wieder aufgewertet, leere Gebäude und Brachflächen wieder genutzt werden. Stadtteilmarketing und Bürgerbeteiligung sollen dabei helfen. Das ist der Grund, warum insbesondere Händler, Gewerbetreibende und Grundstückseigentümer, aber auch Anwohner eng in die Stadtplanung eingebunden werden sollen. Die Betroffenen sollen aktiv werden für "ihre" Straße und dabei helfen, sie wieder attraktiv zu machen. Sie entscheiden auch gemeinsam über die Verwendung von Fonds, mit denen Ideen und Projekte umgesetzt werden können.

Der Arbeitsschritt, der auf das Konzept folgt, sind vorbereitende Untersuchungen, die die jeweiligen Stärken und Schwächen analysieren, um darauf abgestimmte Möglichkeiten auszuloten. Ideenwettbewerbe sollen ausgeschrieben werden. Das Programm "Aktive Stadtteilzentren" sieht ein Baustellenmanagement vor, das die Umbauphasen für Geschäftsleute und Passanten so erträglich wie möglich gestaltet und Gebäude zum Beispiel für Kulturevents zwischennutzt.

Die öffentliche, vor allem die finanzielle Unterstützung sei enorm wichtig, sagt Horst Evertz von der Brandenburgischen Stadterneuerungsgesellschaft mbH, die das Projekt in der Karl-Marx-Straße steuert. Wiederbelebungsversuche gab es hier schon häufiger, doch die Erfolge waren begrenzt. Es fehlte das Geld und eine konzertierte Aktion. "Jung, bunt, erfolgreich" hat sich die Karl-Marx-Straße nun als Leitbild gewählt. In den regelmäßigen und gut besuchten Treffen des neu gegründeten Netzwerks "Aktion! Karl-Marx-Straße" tauschen sich Einzelhändler, Eigentümer, lokale Initiativen, Anwohner, Träger der Kultureinrichtungen und Vertreter aus Verwaltung und Bezirkspolitik aus und konkretisieren die Ideen für ihr Stadtteilzentrum.

"Die großen, leistungsstarken Geschäftsleute wie Banken und Kaufhausketten beteiligen sich bisher weniger als erhofft", bedauert Baustadtrat Blesing.

Belebung mit Kunst

Als vorbildlich für private Beteiligung gelten dagegen die neuen Nutzer der ehemaligen Kindl-Brauerei und des Hertie-Kaufhauses. Das derzeit entkernte Hertie-Gebäude soll schon Ende des Jahres ein Einkaufscenter sein, in dem sämtliche Geschäfte von der Straße aus betreten werden können. "Die Leute wollen heute keine klassischen Kaufhäuser mehr", so Blesing. Das alte Postamt soll zum "Front-Office für die Kultur- und Kreativ-Wirtschaft Neuköllns" werden, mit temporären Ausstellungen, Performances und anderen Veranstaltungen. Und ein besonderes Beleuchtungskonzept soll "den Rhythmus der Straße akzentuieren", wie Evertz es ausdrückt. Die Karl-Marx-Straße soll vom Verkehrs- zum Erlebnisraum werden.

Mehr Aufenthaltsqualität für bessere Geschäfte verfolgt auch der Ansatz der Stadtteil-Initiative in einem anderen Beispiel: Die Moabiter Turmstraße soll zum Boulevard werden; weniger Verkehr zugunsten von mehr Platz für Fußgänger und Radfahrer. Der Grünzug vom Kleinem Tiergarten bis zum Ottopark soll als "Kleiner Central Park" mit Cafés und Spielplätzen Anwohner und Besucher anziehen. Er verbindet das eher heruntergekommene Stadtteilzentrum mit den kaufkraftstärkeren südlichen Quartieren. Die ursprünglichen Pläne für die Arminius-Markthalle -sie sollte zum "Basar von Moabit" werden -liegen vorerst auf Eis. Es fand sich kein geeigneter Kaufinteressent, der bereit war, auf großflächigen Einzelhandel zu verzichten. Die Lehre daraus lautet: "Die große Kunst ist es, Eigentümer davon zu überzeugen, dass sich eine Aufwertung lohnt", sagt Norbert Hilliges von der Beratungsgesellschaft für Stadterneuerung und Modernisierung, die das Konzept für die Turmstraße mit erarbeitet hat. Immerhin würden hier inzwischen nicht mehr nur ärmere Bevölkerungsgruppen leben. "Wir haben es auch mit einer Mittelstandsklientel und veränderten Bedürfnissen zu tun." Mit Aktionen wie "1000 Blüten -Frühling in der Turmstraße" soll die positive Grundstimmung von Anwohnern und Gewerbetreibenden erhalten werden, bis es irgendwann konkrete Ergebnisse gibt und die Menschen über den Boulevard Turmstraße flanieren.

INITIATIVEN

Bund-Länder-Programm

Letztes Jahr stellte das Land Berlin für das Programm "Aktive Stadtzentren" zwei Millionen, der Bund eine Million Euro zur Verfügung. Davon profitierten bereits die beiden Gebiete Turmstraße und Marzahner Promenade. Die drei anderen Gebiete werden seit Anfang 2009 gefördert. In diesem Jahr finanziert

das Land Berlin das Programm mit vier, der Bund mit zwei Millionen Euro. Das Programm läuft bis 2015.

Zuständigkeiten

Informationen zu den Aktiven Stadtzentren:

www.stadtentwicklung.berlin.de (Menü: Soziale Stadt/Aktive Stadtzentren)

Ansprechpartner der einzelnen Gebiete sind die Bezirksämter über www.berlin.de

Netzwerke

Das Förderprogramm setzt auf die Eigeninitiative der Betroffenen. Ein eigener Internetauftritt gehört aber bisher nur für zwei Initiativen dazu.

Die "Aktion! Karl-Marx-Straße!" stellt sich auf der Seite www.aktion-kms.de vor.

Infos zur Moabiter Turmstraße unter

www.turmstrasse.net

Foto: Autofreie Räume mit Blumen und Terrassen: Aufenthaltsqualität zu schaffen wie vor dem Neuköllner Rathaus erfordert Infrastrukturmaßnahmen.

Foto: Kulturangebote und Cafés schaffen Lebensqualität: Der Saalbau Neukölln zeigt eine andere, wünschenswerte Seite des Kiezes.

Foto: Shopping gehört zum Glanz eines Stadtteils: In Neukölln wird das Hertie-Gebäude den neuen Ansprüchen angepasst.

IMPRESSUM KONTAKT AGB MEDIADATEN



netzzeitung.de

